

senschaftler schon als junger Kommunalbeamter im Stuttgarter Rathaus auf sich aufmerksam, als er während des Ersten Weltkriegs das Lebensmittelamt leitete. Sein außergewöhnlicher Sachverstand, seine Fähigkeit zu effizienter Organisation und sein enormes Arbeitsvermögen, verbunden mit großer persönlicher Integrität, führten den Landtagsabgeordneten der Deutschen Demokratischen Partei in der Mitte der Weimarer Republik als Vizepräsident des Deutschen Städtetags nach Berlin, wo er am Vorabend der NS-Zeit, 1931, von der Stadtverordnetenversammlung zum 2. Bürgermeister gewählt wurde.

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten verlor der erfolgreiche und anerkannte Kommunalpolitiker im Zuge der «Gleichschaltung», seiner Einstellung und seiner jüdischen Herkunft wegen – 1915 hatte sich der liberale Jude übrigens im Zusammenhang mit seiner Heirat evangelisch taufen lassen –, sofort sein Amt. Trotz seiner ungesicherten Position schloss sich der überzeugte Anhänger der Republik dem Widerstand gegen das Unrechtregime an. Er arbeitete aktiv in der liberal-demokratischen Widerstandsgruppe zweier ehemaliger Parteifreunde, des Berliner Landgerichtsrats Ernst Strassmann und des Hamburger Kaufmanns Hans Robinsohn, mit. Durch Kontakte zu Goerdeler war er mit den Kreisen des militärischen Widerstands verbunden und für den Fall eines erfolgreichen Attentats auf Hitler als Leiter der Reichskanzlei vorgesehen. Als das Attentat am 20. Juli 1944 fehlgeschlug, wurde Fritz Elsas, bei dem der flüchtende Goerdeler gesehen worden war, von dem Rachezug der Nazis erfasst, bei dem 200 Familienangehörige und Freunde der Widerstandsgruppe getötet wurden. Auch Elsas Familie kam in Sippenhaft. Im Januar 1945 dann wurde Fritz Elsas, ohne Gerichtsverfahren, im KZ Sachsenhausen erschossen.

Das Lebensbild, das Manfred Schmid vom Stadtarchiv Stuttgart vorgelegt hat, macht erneut auf Leistungen und Schicksal dieses beispielhaften Demokraten aufmerksam. Schon 1946 hatte die Vaterstadt den Ermordeten geehrt, als sie eine Straße nach ihm benannte. Mit einer ausführlichen biografischen Skizze versehen, öffnet das vorliegende Buch nun dem Leser die Möglichkeit, anhand der Aufzeichnung, die Fritz Elsas selbst unter dem Titel *Erinnerungen aus meinem Leben zwischen 1940 und 1943* zusammengestellt hat, vielfältige Einblicke in die Gedankenwelt und den Werdegang eines liberalen Politikers der Weimarer Republik. Die genauen Beobachtungen und scharfsichtigen, mitunter humorvollen Kommentare zum Zeitgeschehen geben viele Aufschlüsse. Ihr Schwerpunkt liegt, anders als es der Buchtitel vorgibt, auf dem Studentenleben der späten wilhelminischen Jahre. Dazu gehört eine amüsante kleine, alles umfassende Tübinger Skizze – von den überholten Hygiene-Verhältnissen über die Gasthäuser bis zu den arbeitsunwilligen Professoren und ihren heiratswilligen Töchtern. Die Politik im Stuttgarter Rathaus, deren latenter Antisemitismus während der schwierigen Jahre nach dem Ersten Weltkrieg die Kandidatur von Elsas als Oberbürgermeister verhindert hatte, erschließt dagegen die biografische Skizze des Herausgebers. Elsas selbst beschreibt lediglich die Protagonisten wie Probleme der Reichspolitik am Ende des Kaiserreichs,

während der Revolution und in den problembelasteten Anfängen der Weimarer Republik. Mit der Schilderung des Kapp-Putschs 1920 und der Ermordung Walter Rathenaus enden seine Aufzeichnungen.

Von den existenziellen Nöten und dem persönlichen Mut, den die Beteiligten an Diskussions- und Konzeptionszirkeln des Widerstands einem Mann abverlangten, der als bekannter Regimegegner und Jude, wenn auch durch die Heirat mit einer Nichtjüdin in «privilegierter Mischehe», wie es die Nazis nannten, lebend, doppelt der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt war, schweigen seine Aufzeichnungen – verständlicherweise angesichts des Zeitpunktes, an dem sie abgefasst wurden. Von der aufrechten Haltung, die den liberalen Demokraten auch in der Haft nicht verlassen hat, als er trotz Folter keinen Namen von Mitwissern preisgab, legen sie dennoch eindrucksvoll Zeugnis ab. *Benigna Schönhagen*

**EUGEN SCHEMPPE: Die bauliche Entwicklung Sindelfingens vom Mittelalter bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts.** (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Sindelfingen, Band 5). Sindelfingen 1998. XVI, 147 Seiten mit 51 Abbildungen. Broschiert DM 28,-. ISBN 3-928222-28-7

Die Prosperität der Nachkriegszeit hat Sindelfingen mehr und mehr zu einer riesigen Siedlungsagglomeration ausgeweitet. In Eugen Schempp hatte sich jedoch ein Kundiger gefunden, der zur gleichen Zeit die Gestalt des alten Sindelfingen von den Ursprüngen bis an die Schwelle der Moderne wiedererstehen ließ. Von Anfang an hatte er seine Forschungen in zahlreichen Publikationen vorgelegt und zog nach fast einem halben Jahrhundert nunmehr daraus die Summe.

Bemerkenswert ist der ausgesprochen topografische Blick des Verfassers. Die alte Stadt endet für ihn nicht mit ihren Mauern, sondern wird in ihrer Struktur erst über ihre Markung und ein großräumiges Siedlungsgeschehen verständlich, das bis in vormittelalterliche Zeit zurückreicht. Aufgrund mühsamer archivalischer Kleinarbeit und detailscharfer Analyse des baulichen Bestands, nicht zuletzt der Flur- und Grundstücksgrenzen, wurde von ihm die Entwicklung des städtischen Hofstättengefüges in seiner rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Funktion herausgearbeitet; auf gleiche Weise die historische Topografie des so bedeutsamen Stifts behandelt. Engagierter Einsatz für archäologische Untersuchungen vermochte das dabei entstehende Bild zu verfestigen. Erstaunlich früh wurde durch ihn zur Datierung vieler Fachwerkbauten die Jahrringdatierung (Dendrochronologie) eingesetzt. Dass Schempp durchweg vorsichtig argumentiert, sich gewissenhaft mit den Ergebnissen der Fachwissenschaft auseinandersetzt und daher manche Folgerungen nur in der Möglichkeitsform darstellt, sei ausdrücklich vermerkt.

Insgesamt ist damit nicht nur eine materialreiche, sondern zugleich methodisch höchst vielseitig begründete Gesamtdarstellung entstanden. Sie stellt eine Basis für künftige Forschungen dar, wie sie in vergleichbarer Breite

kaum für eine andere Stadt vergleichbarer Größenordnung vorliegt. Die Fachwelt steht der so genannten Heimatforschung häufig skeptisch gegenüber. Hier liegt jedoch eine Zusammenschau vor, die sich minutiös nicht nur der ganzen Vielfalt der schriftlichen, sondern gleichermaßen auch der materiellen Überlieferung verpflichtet weiß.

*Cord Meckseper*

Selbstverständlich gibt's in diesem Kalender auch einige Gedichte und Anekdoten, manches in schwäbischer Mundart, ein Preisausschreiben und eine Ecke, in der neue schwäbische Bücher vorgestellt werden. Alles in allem: Karl Napf hat wieder einmal einen gelungenen Kalender zusammengestellt, der allen Schwaben, aber nicht nur diesen, bestens empfohlen werden kann.

*Sibylle Wrobbel*

**Schwäbischer Heimatkalender 2002.** Herausgegeben von KARL NAPF in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein und dem Schwäbischen Heimatbund. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2001. 128 Seiten mit vielen meist farbigen Abbildungen. Broschiert DM 15,85

Der 113. Jahrgang des Schwäbische Heimatkalenders liegt nun vor. Ein beachtliches Alter hat er vorzuweisen und dennoch ist er erstaunlich jung geblieben. Ja er präsentiert sich äußerst lebendig und fit, er ist gut, eigentlich bestens anzuschauen, seine Texte sind flott geschrieben, die illustrativen Bilder wirken frisch, sind anschaulich. Kurz: wieder liegt ein traditionsreicher Kalender vor, der modern, anspruchsvoll, unterhaltsam, informativ und kurzweilig zu lesen, durchzublätern oder zu benutzen ist.

Natürlich verfügt er über ein Kalendarium, also zwölf Monatsseiten, die aber nicht nur die Wochentage dem Datum zuordnen, sondern auch die entsprechenden Namenspatrone nennen, sowie auf Brauchtumstermine hinweisen. Bei jedem Monat wird zudem ein prominentes Geburtstagskind vorgestellt, alle durchweg Frauen: u.a. Gisela von Schwaben, Friederike Kerner, Annette von Droste-Hülshoff, Sophie Schwab, Königin Katharina von Württemberg, Isolde Kurz und Clara Zetkin.

Dem Kalendarium schließt sich ein bunter Strauß von Aufsätzen, Erzählungen, Geschichten und Geschichtchen an. Der thematische und geografische Bogen ist weit gespannt: So stellen etwa Gunter Haug das Lautertal, Erwin Zillenbiller die Lauchert, Wolfgang Wulz das Schwäbische Schnapsmuseum in Bönnigheim oder Ute Bürkert Weil der Stadt vor; Reinhold Fülle geht auf Erkundungen zwischen Stromberg, Enz und Neckar; Peter Stoll beschäftigt sich mit dem lange im Lande ausgestorbenen, nun wieder heimisch gewordenen Biber und Hans Georg Funk unter dem Titel «Mäuse-Püree für junge Geier» mit der Falknerei auf Burg Guttenberg, Biografisches kann man lesen über den Industriellen Matthias Hohner (Martin Häffner), über Mütter berühmter schwäbischer Dichter (Karin de la Roi-Frey), über Karl Julius Weber, den Demokrit aus Hohenlohe (Martin Blümcke), oder über Tiberius Fundel, den «letzten Volkstribun im Landtag» (Karl Napf). Einen Themenschwerpunkt bildet das 50-jährige Jubiläum des Landes Baden-Württemberg: So stellt Frank Raberg die Akteure und die Aktionen beim Werden des Landes vor, Karl Moersch fragt nach den Vorteilen des Zusammenschlusses und nach den Defiziten, Wilfried Setzler stellt das Ringen um den Namen und um das Wappen des neuen Bundeslandes vor.

## In einem Satz

SÖNKE LORENZ: **Waiblingen – Ort der Könige und Kaiser.** (Gemeinde im Wandel, Band 13). Stadt Waiblingen, Verlag Markstein Filderstadt 2000. 148 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Pappband DM 25,-. ISBN 3-935129-00-9

Übersichtlich, auf neuesten Forschungen fußend und geradezu spannend stellt in diesem Buch der Direktor des Instituts für Geschichtliche Landeskunde in Tübingen den interessantesten Zeitabschnitt der Geschichte Waiblingens vor, als der Ort – vom 8. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts – eine bevorzugte Aufenthaltsstätte von Kaisern und Königen war, so dass er schließlich gar den Anhängern der Staufer, den Ghibellinen, seinen Namen gab, und in Italien nach dem Untergang des staufischen Hauses noch für geraume Zeit weiterlebte.

ADELHEID HANKE: **Theiss Archäologieführer Baden-Württemberg.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2001. 192 Seiten mit etwa 200 meist farbigen Abbildungen. Kartoniert DM 39,80. ISBN 3-8062-1363-1

Ein schön gemachter Führer, der nach einer Einführung mit einem geschichtlichen Überblick verständlich und informativ 90 der bedeutendsten archäologischen Geländedenkmale in Baden-Württemberg von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter beschreibt.

ALEXANDER BRUNOTTE und RAIMUND J. WEBER: **Akten des Reichskammergerichtes im Hauptstaatsarchiv Stuttgart N-R.** Inventar des Bestandes C 3. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 46/5). Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2001. 753 Seiten. Pappband DM 97,80. ISBN 3-17-016602-8

Dieser fünfte Band des Inventars der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrten Reichskammergerichtsakten (siehe die ausführliche Buchbesprechung im Heft 2001/1 der «Schwäbischen Heimat») hat mit über 150 Fällen seinen Schwerpunkt im Ries, auf der östlichen Schwäbischen Alb sowie in der Gegend um Schwäbisch Gmünd und Göppingen.

FRANZ X. SCHMID: **Munderkinger Passion. Flügelaltar, Schutzmantelchristus, Chorbogenkreuz.** Kunstverlag Josef Fink Lindenberg 2001. 48 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Broschiert DM 9,80. ISBN 3-933784-97-2.